

Nach Aufstand im Dorf werden die Kaninchen aus Pfarrhaus verbannt

Ehefrau des Dorfpfarrers gibt dem öffentlichen Druck nach

Von Boris Gygax

Rothenfluh. Die wohl skurrilste Geschichte des Sommers findet ihr Ende: Die fünf Kaninchen, welche die Pfarrersfrau Esther Baumann im Pfarrhaus untergebracht hat und wodurch sie ganz Rothenfluh in Aufruhr versetzt hat, werden noch diese Woche umplatziert. Wo die Tiere jetzt hinkommen, ist noch nicht klar. «Ich habe es gemerkt: Ich halte es bald nicht mehr aus», sagt die Tierhalterin. Sie habe nichts falsch gemacht und die Umnutzung des Sitzungszimmers korrekt beantragt. Doch die Bevölkerung sei offensichtlich der Ansicht, dass dieses zum öffentlichen Raum gehöre, führt Baumann in der *Volksstimme* aus. Den Aufstand verstehe sie nach wie vor nicht.

Vor etwa drei Wochen lancierte der Rothenfluh SVP-Landrat Hans-Urs Spiess eine entsprechende Petition. Über 100 Unterschriften seien zusammengekommen. Offenbar war man sich im Dorf einig: Im ehrenwerten Pfarr-



Dem Frieden zuliebe. Die Kaninchen müssen gehen. Foto Aaron Dettwiler/Volksstimme

haus sollen keine Kaninchen gehalten werden. Die Zweckentfremdung widerspreche dem gesunden Menschenverstand, ärgerten sich die Rothenfluh. Niemand hatte etwas gegen das Engagement der Tierschützerin. Sie betreibt eine Zwischenstation für Kaninchen, bis diese ein geeignetes Zuhause finden. Doch wenn dadurch der Parkettboden eines öffentlichen Raums beschädigt werde, hört für die Dorfbewohnerung das Verständnis auf.

Haussegen vs. Dorffrieden

Auch der ehemalige Kirchenpflegepräsident Erich Erny war entschieden dagegen, stiess bei Pfarrer Lukas Baumann und bei seinen Kirchenpflegekollegen aber auf taube Ohren. Dieser unterstützte seine Gattin stets in ihrem Vorhaben. Der Haussegen war Pfarrer Baumann offenbar lange wichtiger als der Dorffrieden – eine knifflige Entscheidung für den Seelsorger, der von Berufs wegen auch für Letzteren Verantwortlich ist. Der Konflikt gipfelte im Rücktritt von Erny Ende Juli: Die «Chüngel» haben den Kirchenpflegepräsidenten vertrieben. Die Geschichte wurde spätestens zu diesem Zeitpunkt zur Dorfposse.

Auch danach hielt der Geistliche zu seiner Frau. Zwar sei ihm die Meinung der Bevölkerung nicht egal, sagte Baumann zur BaZ, jedoch liess er durchblicken, dass es für ihn Wichtigeres zu tun gebe, als über die Unterbringung der Kaninchen zu diskutieren. Am 27. August wurde gar eine Informationsveranstaltung angesetzt. Diese wird mit der Räumung des Sitzungszimmers nun hinfällig.

Offen bleibt vorerst, ob es bei der Vakanz in der Kirchenpflege bleibt oder ob Erich Erny auf seinen Rücktrittsentcheid zurückkommt. Für eine Stellungnahme war der frühere Dorflehrer gestern nicht zu erreichen.

Elba: Die FDP-Präsidentin unterstellt der SP Desinformation

Polemik als Wahlkampfstrategie

Von Christine Frey



SP und Grüne beschäftigen sich derzeit erneut mit ihrem liebsten Wahlkampfthema: dem Verkehr. Ihr jüngster Streich ist das Referendum gegen den Ausbau des Verkehrsnetzes in Allschwil, im Leimental und Birseck (Elba). Das Mantra der Linken und Grünen, entwickelt von ihrem umtriebigen Spin-Doctor Klaus Kirchmayr, ist dabei so simpel wie eingängig: Teure Strassen sind der Grund für die schwierige finanzielle Situation des Baselbiets – ein Nein zu Elba die Lösung. Wiederholt werden Behauptungen fern der Faktenlage in den Raum gestellt und Themen in Kontext gesetzt, die nichts miteinander zu tun haben.

Gerade was Elba betrifft, schrecken Vertreter von SP und Grünen nicht davor zurück, mit falschen Behauptungen Stimmung gegen das Projekt zu machen. Die Desinformationskampagne gipfelte unlängst in der Behauptung, die Verlegung der Talstrasse zwischen Arlesheim und Münchenstein – ein zentrales Anliegen der Gemeinde Münchenstein – sei im aktuellen Elba-Projekt nicht vorgesehen. Dies ist nachweislich falsch. Die Vertreter der Linken wie etwa SP-Fraktionspräsidentin Kathrin Schweizer haben offenbar vergessen, dass die zuständige Bau- und Planungskommission des Landrats, der sie selber bis vor Kurzem angehörte, die Talstrasse ohne Gegenstimme ins Ausbauprojekt aufgenommen hat. Der Vorwurf drängt sich auf: Hier wird unter Ausblendung aller Fakten gegen das Projekt Elba geschossen.

Das kann aus zwei Gründen nicht im Sinne unseres Kantons sein. Einer-

seits gestehen selbst Gegner von Elba zu, dass die aktuelle Verkehrsinfrastruktur an ihre Grenzen stösst: Jeden Abend kommt es zu Staus, Busse und Züge sind überfüllt. Mit dem Ausbauprojekt Elba liegt eine Lösungsstrategie vor, in der Kapazitäten ausgebaut und die Infrastruktur entlastet werden soll – nicht nur für die Autofahrer, sondern auch für den öffentlichen Verkehr. So ist ein markanter Ausbau des Tram- und Busnetzes vorgesehen, wie etwa die Verlängerung der Tramlinien 2 und 8 in Bottmingen und Allschwil sowie eine neue Tramverbindung zwischen Reinach und Dornach. Diese Tatsachen

Aus den Reihen der SP wird unter Ausblendung aller Fakten auf Elba geschossen.

bleiben selbstverständlich unerwähnt, vertragen sie sich doch nur schlecht mit der links-grünen Wahlkampfpoetik gegen angebliche Luxusstrassen.

Andererseits ist es billig, das Thema Verkehrsinfrastrukturentwicklung mit der aktuellen Finanzsituation des Kantons zu verknüpfen. Gewiss: Die 1,8 Milliarden, die der Ausbau kosten soll, sind eine Menge Geld. Entgegen dem Eindruck, den die Elba-Gegner erwecken wollen, fallen diese Kosten aber nicht jetzt an, sondern verteilen sich auf die nächsten 30 Jahre, und die Finanzierung der verschiedenen Projekte muss im Detail noch diskutiert werden. Hinzu kommt, dass eine bedeutende Mitfinanzierung durch den Bund angestrebt wird. Es wird somit bewusst ausgeblendet, dass jeder substanziale Finanzierungsschritt mit einer separaten Vorlage vor Landrat und Volk kommt – wenn es denn so weit ist.

Umso scheinheiliger ist es, wenn die Linken nun ihr Referendum gegen den Elba-Ausbau mit finanziellen Motiven begründen und stattdessen eine Umbau-Variante propagieren, wie dies SP-Wortführerin Kathrin Schweizer und ihr Parteikollege Martin Rüegg kürzlich in der BaZ taten: Wie sie bestätigten, kostet die Variante Umbau den Kanton in den nächsten zehn Jahren 270 Millionen Franken, der Ausbau hingegen 210 Millionen. Mit anderen Worten: Just in jener Zeit, in welcher der Kanton besonders sparsam sein sollte, möchten die Linken 60 Millionen mehr in den Verkehr investieren. Wer soll diese Argumentation noch verstehen?

In dieses Muster passt auch die Aussage von Kathrin Schweizer jüngst in den Medien, wonach Strassenprojekte wie Elba mitverantwortlich seien für die finanzielle Schiefelage unseres Kantons. Zur Erinnerung: Gemäss einer Studie der FHNW übersteigen die Einnahmen aus der Mineralöl- und der Motorfahrzeugsteuer sowie der LSA die kantonalen Ausgaben für Strassenprojekte deutlich. Und auch der Vorwurf, diese Rechnung würde die bei den Gemeinden für Betrieb und Unterhalt anfallenden Kosten ausser Acht lassen, dient höchstens der Desinformation: Denn diese Kosten finden sich in den Gemeindebudgets und stehen vorwiegend überhaupt nicht zur Disposition. Wir debattieren um die Finanzen des Kantons!

Der Wahlkampf hat eines bereits gezeigt: Die SP und die Grünen beschränken sich bei ihrer Kritik an der Verkehrsplanung vor allem auf Polemik und Desinformation. Das ist nicht im Interesse des Kantons und einer nachhaltigen Verkehrspolitik. Es ist höchste Zeit, endlich über Fakten zu reden. Christine Frey ist Landrätin und Präsidentin der FDP Baselland.

Falken, Wasserbüffel und Tiger im Tafeljura treffen

Eine aufregende Entdeckungsreise mit Weitblick von und nach Olsberg

Von Daniel Aenishänlin

Olsberg. Ein Rundgang, der eine atemberaubende Aussicht bietet. Bei der Bushaltestelle Schönenbühl, oberhalb der kleinen Aargauer Gemeinde Olsberg, liegen Start und Ziel der Wanderung. Die Bauern arbeiten auf ihren Feldern. Auf der Jagd nach Beute kreisen Rotmilane über abgeernteten Feldern mit ihren mächtigen Strohballen. Von den Wegrändern zirpen die Grillen, während der Wind durch die Bäume flüstert.

Der Blick reicht bis zum Schwarzwald. Zuerst aber sticht der Turm des St.-Jakob-Parks ins Auge. Das Kloster Olsberg scheint von hier aus nahe, doch braucht es seine Zeit, bis dieses Zwischenziel erreicht wird. Die Rundwanderung nimmt etwa einen halben Tag in Anspruch.

Kloster von 1236

Die Reise führt durch eine weitgehend vom Menschen geschaffene Landschaft. Vorbei an geschützten Obstgärten. Auf den Wiesen blühen Bocksbart und Hahnenfuss, auf den Weiden schüteln seltene Rindviecher die lästigen Fliegen ab. Neugierig kommen einige Jungtiere näher. Alte Schafrassen und Wasserbüffel sind anzutreffen. Sie scheinen zu ächzen unter der Sommerhitze. 32 Grad. Langsam kommt die Talsohle näher und mit ihr eine der Sehenswürdigkeiten dieser Wanderung. Ein Abstecher ins Mittelalter.

Anfahrtsmöglichkeiten

Anfahrt mit Auto, Fahrrad oder Bus bis Bushaltestelle Schönenbühl oberhalb Olsberg, zwischen Giebenach und Magden. Buslinie 99. Diese Buslinie ist sonntags nicht in Betrieb. Diese Wanderung ist bedingt rollstuhlgängig. Gutes Schuhwerk wird empfohlen. Picknickplätze vorhanden. In der Nähe der Station Schönenbühl liegt das Restaurant Dornhof. Es verfügt über eine Aussichtsterrasse.

Bevor es über den Violenbach wieder zurück in Richtung Schönenbühl geht, wird das Kloster Olsberg passiert. Ein historischer Ort. Seit 1236 steht hier das älteste Zisterzienserinnen-Kloster der Schweiz mit seiner bewegten Geschichte. Überstanden hat es Brände, den Bauernaufstand von 1525 und die Plünderung durch schwedische Truppen 1632. Kirche und Anlage wurden von 1972 bis 1995 renoviert. Dabei wurde die historische Bausubstanz erhalten und ergänzt. Die Kirche ist für öffentliche Anlässe zugänglich.

Heute beherbergt die Anlage ein Wocheninternat für Kinder mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten. Auf



Die schönsten Ausflugsziele der Region

dem Areal wird ein Bio-Bauernhof betrieben. Der Landwirtschaftsbetrieb bietet Fleisch und Getreideprodukte im Direktverkauf an. Seit einigen Jahren führt die international renommierte Cellistin Sol Gabetta an diesem Ort ihr Solsberg-Festival durch. Die Konzerte der Gastgeberin finden in der Klosterkirche statt. Auf Anfrage können Führungen durch die Klosteranlage vereinbart werden.

Auch wenn die Wanderung immer wieder schattige Passagen aufweist, sollte an heissen Tagen unbedingt darauf geachtet werden, dass genügend Getränke mit dabei sind. Ebenso ist ein entsprechender Sonnenschutz empfehlenswert. Rastplätze sind unterwegs genügend vorhanden.

Raubkatze in Wasserbecken

Auf dem Weg durch die Olsberger Kulturlandschaft ist unvermittelt Raubtiergebrüll zu hören. Gefahr droht aber keine. Es sind die Tiger von Jürg Jenni, der seit rund 40 Jahren mit grossen Katzen arbeitet. Früher in Zirkussen wie



Tigergebrüll neben Maisfeldern. In Olsberg sind Dompteur Jürg Jenni und seine Raubkatzen daheim. Sonntags gibts Vorführungen. Fotos Daniel Aenishänlin

Nock, Royal oder Krone. Der Hof Sennweid ist das Daheim der Raubkatzen. Hier bewohnen sie mehrere Gehege. Gemütlich liegt die eine Katze im Wasserbecken. Eine weitere hat es sich im Schatten bequem gemacht, eine dritte reckt auf dem Hügel majestätisch ihren Kopf. Auf Tournee gehen die Tiger nicht mehr. Wo die Raubkatzen sich früher für den Winter einquartierten, steht inzwischen eine Arena. Jeweils sonntags finden öffentliche Vorführungen

statt. Auf Vereinbarung sind weitere Termine möglich.

Eine Wanderung, die ganz unterschiedliche Erlebnisse möglich macht. Vom Wasserbüffel bis zum Tiger. Dazu eine Aussicht, die der des Rotmilans nur wenig nachsteht. Gewürzt mit der Historie eines uralten Gotteshauses. Zum Abschluss darf im Restaurant Dornhof auf einen gelungenen Tag angestossen werden.

www.gruenguertel.ch

Ansteckende Freude

Möhlin nimmt Abschied von Priester Werner Baumann

Von Christian Horisberger

Möhlin. Nach 15 Jahren als Pfarrer in der römisch-katholischen Pfarrei verlässt der Seelsorger Werner Baumann auf Ende August die Gemeinde Möhlin. Im Dezember wird Baumann 65 Jahre alt und möchte sich neuen Projekten und Aufgaben zuwenden, teilt die Kirchenpflege mit.

Vor 37 Jahren wurde Baumann zum Priester geweiht. Beinahe 16 Jahre seiner pastoralen Tätigkeit übte er in Peru aus, ehe er im Jahr 2000 ins Fricktal kam, wo er bis zu seiner Pensionierung bleiben sollte.

Zum Wesen und Wirken schreibt die Kirchenpflege: «Werner Baumann lebt sein Priestertum in ansteckender Freude. Seine Gottesdienste sind immer sehr lebhaft und unterhaltsam. Ganz bewusst hat er die Ökumene in unserem Dorf gepflegt und andere Konfessionen mit Respekt und mit Toleranz empfangen. Mit seiner charismatischen Art hat er die Pfarrei belebt und ihr ein zeitgemässes Auftreten nach innen und nach aussen verliehen. Als Macher hat er zahlreiche kirchliche Projekte realisiert oder wieder belebt.»

Baumann habe sich voller Tatendrang und unermüdet für die Belange der Pfarrei eingebracht; beim Aufbau und der Führung der Gemeinde sei er von vielen Helfern unterstützt worden. Kein Zufall: «Der Kontakt zu den Menschen ist ihm wichtig und gibt ihm die nötige Bodenhaftung.» Die grosse Anerkennung bei weiten Teilen der Möhliner Bevölkerung habe sich der Pfarrer erarbeitet. «Werner Baumann hat in Möhlin Spuren hinterlassen», schreibt die Kirchenpflege weiter und bedankt sich für das Engagement ihres Pfarrers, für die Begegnungen, die Feste – «einfach für alles, was Baumann bewirkt hat».

Am kommenden Samstag (18.10 Uhr) wird Werner Baumann mit einem festlichen Dankesgottesdienst mit anschliessendem Apéro verabschiedet.